

Predigt

Thema: Gottesdienst
Der TÜV ist fällig – Teil 2

Bibeltext: Epheser 5,15–18

Datum: 11.09.2016

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Der TÜV ist fällig“ - so hat die Predigtreihe, die neue, vor 14 Tagen begonnen.

„Der TÜV ist fällig“.

Christen sind Menschen, die immer wieder neu prüfen wollen, müssen, zu prüfen haben: Was ist eigentlich jetzt und hier dran? Was ist eigentlich in konkreten Situationen der Wille Gottes?

Und das müssen wir immer wieder neu fragen, immer wieder neu mit Gott im Gespräch sein. Immer wieder neu miteinander uns austauschen, was in welchen Themenfeldern dran ist. Alte Antworten helfen oft nicht weiter.

Und wir haben vor 14 Tagen schon gemerkt, dass es darum geht:

Weil Gott in seiner Barmherzigkeit so gnadenvoll mit uns umgeht, dass wir uns Ihm anvertrauen und uns dann von Ihm umgestalten lassen.

Metamorphose war da das Wort, das uns da begegnet war. So wie aus der Kaulquappe ein Frosch wird oder aus einer Raupe ein Schmetterling - so verändert Gott unser Leben in vielen einzelnen Bereichen.

Und was das bedeuten könnte für verschiedene Lebensbereiche, darum soll es in den nächsten Wochen bei dieser Predigtreihe gehen.

„Der TÜV ist fällig.“

„Stell dir vor,“ schreibt Marc Levy, „stell dir vor, jeden Morgen stellt dir eine Bank 86.400 Euro auf deinem Konto zur Verfügung. Du kannst den gesamten Betrag an einem Tag ausgeben. Allerdings kannst du nichts sparen; was du nicht ausgegeben hast, es verfällt. Aber jeden Morgen wenn du erwachst, eröffnet dir die Bank ein neues Konto mit neuen 86.400 Euro für den kommenden Tag. Allerdings kann die Bank das Konto jederzeit, auch ohne Vorwarnung, schließen. Sie kann sagen: Das Spiel ist aus. Was würdest du tun?“

Und dann fährt Marc Levy fort: „Dieses Spiel ist Realität. Denn jeder von uns hat so eine magische Bank, nämlich die Zeit. Jeden Morgen bekommen wir 86400 Sekunden Leben für den Tag geschenkt. Und was wir an diesem Tag nicht gelebt und nicht genutzt haben, ist verloren, für immer. Aber jeden Morgen beginnt sich das Konto neu zu füllen. Was also machst du mit deinen täglichen 86400 Sekunden?“

Liebe Gemeinde,

wir sind beschenkte Leute. Das ist uns manchmal gar nicht so klar. Wir sind beschenkte Leute mit Leben, mit Lebenszeit.

Und wir haben jeden Tag die Chance, diese Zeit zu füllen und zu gestalten, sie sinnvoll oder auch nicht so sinnvoll zu nutzen. Das ist unsere große Chance, unsere große Aufgabe, aber auch unsere Not, wie wir denn mit dieser Zeit, die wir zur Verfügung gestellt bekommen haben, umgehen.

Und wir wollen und wir sollen das ja nicht nach Schema F machen.

Bei der Predigt vor zwei Wochen über Römer 12 ging es ja darum, das Paulus gesagt hat: die Christen sollen sich nicht „mit-schematisieren“ lassen, also Schema F leben, das was „man“ so tut. Sondern sie sollen fragen: was ist denn von Gott her dran? Also auch beim Thema Zeit nicht nach Schema F leben.

Ich weiß nicht, wie Sie das Schema unserer Gesellschaft bezeichnen würden beim Thema Zeit.

Vielleicht würden wir sagen, wir leben in einer Situation, wo viele Menschen es so halten: „Ich will alles und zwar sofort.“

Mit der Folge, dass für nichts mehr Zeit ist. Dass nichts wachsen darf, dass nichts reifen kann, dass man nicht mehr warten kann, keine Geduld mehr hat.

Vielleicht würden Sie auch sagen: Nee, ich würde eher unsere Gesellschaft anders beschreiben, vielleicht so, das man möglichst viel gleichzeitig in die Zeit rein packen will.

Und nichts könnte das besser symbolisieren als das Smartphone. Ein Teil mit dem man wunderbare Sachen machen kann – das aber auch zur Hölle werden kann:

Möglichst viel gleichzeitig in meine Zeit rein packen, würde also bedeuten:

Essen und gleichzeitig die E- Mails checken;

Fernsehen gucken und gleichzeitig den „second stream“ nutzen, wie man heute sagt. Musik hören und gleichzeitig Whatsapp schreiben;

den Kinderwagen schieben und gleichzeitig mit den Freunden chatten.

Das ist auch ein Schema, das wir leben in unserer Gesellschaft.

Nur: ist damit Zeit wirklich genutzt?

Wolfgang Vorländer schreibt:

„Je mehr man zur gleichen Zeit erledigen und erleben will, um auf diese Weise die Zeit am besten zu nutzen, desto mehr läuft sie einem weg.“

Je mehr man zur gleichen Zeit erledigen und erleben will, desto mehr läuft die Zeit einem weg.

Wie ist das mit der Zeit? Wie geht das? Wie könnte es gehen?

Wir haben eben schon einen sanften Hinweis gehört, der sich schon eingepägt hat – die Lesung aus Prediger 3,1-13. Und wir wollen dazu ein zweites Gotteswort hören aus dem Epheserbrief, Kapitel 5, die Verse 15 bis 18:

15 Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt: Nicht voller Dummheit, sondern voller Weisheit. 16 Macht das Beste aus der Zeit, gerade weil es schlimme Tage sind. 17 Aus diesem Grund sollt ihr nicht unverständlich sein, sondern begreifen, was der Wille des Herrn ist! 18 Betrinkt euch nicht mit Wein, denn das macht euch zügellos. Lasst euch lieber vom Geist Gottes erfüllen.

Liebe Briefempfänger, könnte man sagen,

liebe Leute in Essen, ihr seid beschenkte Leute, reich beschenkt:

mit Zeit, mit Leben, mit Lebenszeit.

Und jetzt sagt der Epheserbrief: mit diesem Wahnsinnsgeschenk – wie mit vielen anderen Geschenken übrigens auch – geht sorgfältig um. Achtet sorgfältig da drauf, wie ihr mit diesem wunderbaren Geschenk umgeht.

Im griechischen Urtext steht da ein wunderbares Wort, das wir alle kennen: akribisch. Geht akribisch damit um. Achtet akribisch da drauf, wie ihr eure Lebenszeit gestaltet.

Ich hab gedacht, das Wort akribisch hat für uns eher einen negativen Klang. Vielleicht denken wir dabei an die Anekdote von den beiden Studenten, die bei der Kartoffelernte helfen. Man hatte beiden jeweils einen großen Sack Kartoffeln vor die Nase gesetzt; und sie sollten die Kartoffeln einteilen in Groß und Klein und jeweils in Körbe verteilen.

Und der eine hat am Abend seinen Haufen weg gearbeitet – und der andere hatte seinen Berg immer noch vor sich und immer noch die erste Kartoffel in der Hand; weil er sich sagte: ich weiß nicht, ob die groß oder klein ist, ich kann mich nicht entscheiden...

Der wollte so genau arbeiten, dass er gelähmt war. Und manche denken bei akribisch genau daran.

Wenn es hier darum geht, akribisch, sorgfältig sein Leben zu führen, dann geht es gerade nicht um eine Lähmung: dass man also vor lauter Nachdenken und Prüfen nichts mehr macht... sondern der Epheserbrief will uns ermutigen: seid aufmerksam, seht hin und führt euer Leben selber und lasst es nicht von jemand anderem führen.

Denn die Gefahr ist, wenn ihr nicht nachdenkt, wenn ihr nicht hinguckt, wenn ihr euch keine Gedanken macht... dann machen sich nämlich andere Gedanken für euch und dann führen andere euer Leben, ehe ihr euch verseht.

Also führt euer Leben selber, gestaltet eure Lebenszeit selber und lasst sie nicht von anderen gestalten und auch nicht von anderen das aus der Hand nehmen.

Klassisches Beispiel was dahinter steht – auch das werden Sie alle schon erlebt haben:

Sie sind eingeladen zum Abendessen bei guten Freunden. Sie sind richtig dankbar, endlich so einen richtig genussvollen leckeren Abend zu haben, leckeres Essen, gute Gespräche, herzliche Zeit miteinander ... und auf einmal klingelt ein Handy oder ein Smartphone brummt.

Wer gestaltet diesen Abend? Wer führt durch diese Zeit? Wer hat das Sagen?

Entscheide ich selber darüber, was ich machen möchte? Nämlich mich an diesem Abend mit meinen Freunden gemeinsam zu unterhalten - und niemand soll stören? Oder entscheidet jemand anderes darüber?

Ich weiß, dass das Beispiel sehr plakativ ist, man kann dazu viel zu sagen.

Nur: dahinter steckt eine ganz entscheidende Frage: Wer führt eigentlich mein Leben? Wer bestimmt über mein Leben? Wer bestimmt über meine Zeit?

Seid weise, schreibt der Epheserbrief, und bei weise, bei Weisheit denken die Leute im Neuen Testament immer ans Alte Testament – an die Weisheitsbücher: Sprüche, Prediger, Hohelied.

Was ist denn weise? In der Lesung aus Prediger 3 haben wir es gerade gehört: „Alles hat seine Zeit.“

Alles hat seine Zeit.

Also die einzelnen Dinge, die im Leben wichtig sind, ja, die haben Zeit und sie brauchen Zeit. Alles hat seine Zeit.

Aber eben nicht: Alles zur gleichen Zeit.

Das ist ein Unterschied.

Alles hat seine Zeit – aber eben nicht: Alles zur gleichen Zeit.

Und da scheint unsere Gesellschaft, unsere Zeit gerade besonders gefährdet zu sein, dass wir das auf einmal nicht mehr können. Und das nicht mehr sehen und uns heillos überfordern, weil wir denken: ganz vieles gleichzeitig machen zu müssen und teilweise auch von außen aufgedrückt bekommen.

„Alles hat seine Zeit“ und nicht „alles zur gleichen Zeit“.

Wie könnte das aussehen?

Wie könnte man das üben? Wie könnte man das lernen?

Noch einmal Wolfgang Vorländer:

„Zeit gewinnt man nur, indem man Nein sagen lernt. Für jedes echte Ja zu einer Gott-geschenten Möglichkeit, die ich ergreifen darf, muss ich vielleicht zehnmal Nein sagen. Das bedeutet: wer einen erlösten Umgang mit der Zeit einüben will, um Gottes Lebensgaben zu erleben, der wird auch Erwartungen enttäuschen und auch Forderungen ablehnen müssen.“

Also weise sein, seine Lebenszeit gestalten, hat damit zu tun, Nein zu sagen, um an anderer Stelle wirklich Ja sagen zu können. Um an der einen Stelle zu sagen: Das jetzt nicht, weil ich das umso mehr will.

Das wäre weise, das wäre „sein Leben selber führen“; weil Gott es mir ja anvertraut hat. Gott sagt Ihnen und dir und mir zu:

„Ich glaube dir und vertraue dir Zeit an. Ich glaube, dass du das kannst. Ich gönne dir Tage und Wochen und Monate und Jahre, damit du sie genial gestalten kannst.“

Gott vertraut uns etwas an.

Also weise sein, alles zu seiner Zeit und nicht alles zur gleichen Zeit.

Nun könnte man denken, wenn man den Epheserbrief hier weiter liest, der scheint sich zu widersprechen – heißt es doch da im nächsten Satz: „Macht das Beste aus der Zeit.“ Luther übersetzt: „Kauft die Zeit aus.“

Das klingt dann immer so, dass man doch jetzt wieder möglichst viel in die Zeit rein knallen soll, also doch viele Dinge gleichzeitig machen.

Da hätten wir uns allerdings völlig verhört.

Macht das Beste aus der Zeit, kauft die Zeit aus.

Da steht wörtlich: Nutzt den Kairos.

Das muss ich Ihnen jetzt erklären. Nutzt den Kairos.

Im Griechischen gibt es das Geniale, dass es dort zwei Begriffe für Zeit gibt.

Einmal „Chronos“ – das kennen wir von Chronologie, chronologisch und so. Also Chronos meint die Zeit in ihren Abläufen, in den Stunden und Jahren, die wir so haben.

Und dann gibt es im Griechischen das Wort: „der optimale Zeitpunkt“, die eine Gelegenheit; diesen Zeitabschnitt, den ich jetzt zu gestalten habe – und das meint „Kairos“. Nutzt diese Gelegenheiten.

Die Griechen waren so geschickt und haben diesen Begriff Kairos in ihrer Mythologie in einer Figur dargestellt. Das war eine Figur, die hatte hier vorne eine große Tolle und hinten einen kahlen Schädel, wo keine Haare mehr waren.

Dahinter steckt, dass wir „die Gelegenheit beim Schopf packen sollen“ – da kommt dieses Sprichwort her.

Also wenn sich die Gelegenheit ergibt, etwas Sinnvolles, Schönes, Wertvolles zu machen, dann packt die Gelegenheit beim Schopf.

Denn wenn die Gelegenheit vorbei ist, „ist der Hinterkopf kahl“, da gibt es nichts mehr zu greifen, dann ist es vorbei.

Also packt die Gelegenheit beim Schopf.

Und das steckt hier hinter diesem Satz: „macht das Beste aus der Zeit“; nutze den Kairos. Also nutze die Gelegenheit, die sich dir bietet, um etwas Sinnvolles, Wertvolles, Hilfreiches, Schönes zu tun.

Also seid wach, guckt genau hin, hört hin, nehmt wahr: was ist jetzt zu tun, welche Chance bietet sich mir da gerade, was kann ich jetzt beim Schopf packen?

Denn das alles kennen Sie, dass Sie irgendwann später sagen:

„Mensch, hätte ich doch in dieser Situation das gemacht... oder hätte ich doch in diesem Moment dieses getan.... Und wissen im Nachhinein: schade, nicht beim Schopf gepackt, die Gelegenheit ist vorbei.

Darum geht es hier, wenn wir die Zeit nutzen sollen, dass wir Gelegenheiten beim Schopf packen.

Wie macht man das?

Indem wir geistesgegenwärtig sind.

Das sagen wir schon einmal, wenn jemand in einer Situation ganz spontan genau das Richtige gemacht hat: er hat geistesgegenwärtig reagiert.

Genau das sagt hier der Epheserbrief: Lasst euch vom Heiligen Geist erfüllen.

Also bittet Gott darum, dass sein guter Geist in euch wohnt und ihr dann eben geistesgegenwärtig reagieren könnt: vom Geist bestimmt – das jetzt macht, was jetzt genau dran ist.

Also, sagt Gott: ich lass euch bei dem Thema Zeitgestaltung nicht allein.

Ganz im Gegenteil: Ihr könnt das eigentlich nur wahren und nutzen, wenn mein guter Geist, der gute, kreative Schöpfergeist in euch wohnt und euch dann den Geistesblitz schenkt: jetzt packe ich zu, jetzt ist die Gelegenheit, die ich beim Schopf packen kann.

Also Zeit gestalten, mein Leben führen, hat mit Geistesgegenwart zu tun; dass man wach ist für Situationen, wach ist für Menschen, wach ist für besondere Gelegenheiten und auch wach ist für sich selber; wo man eben merkt: das täte mir auch jetzt gut.

Von Erich Kästner stammt der etwas humorvolle Satz:

„Denkt an das 6. Gebot und schlagt die Zeit nicht tot.“

Also nicht verträdeln, sondern Zeit nutzen, Zeit gestalten, geistesgegenwärtig leben.

Wäre es nicht so schlecht gereimt, könnte man sagen:

Überlass dich Gottes Geist und sei wach

und gestalte so durch ihn deinen Tag.

Also überlasse dich dem Geist Gottes und sei wach und gestalte so durch ihn deinen Tag.

Wie könnte das aussehen? Wie könnten wir da Schritte weiter gehen?

Noch einmal Wolfgang Vorländer:

„Niemand wird das einfach so können. Niemand wird dafür das nötige Rückgrat aufbringen, der nicht aus der Stille vor Gott kommt. Und der nicht die geschwisterliche Beratung mit Weggefährten hat.“

Stille vor Gott heißt: „Herr, der Tag liegt vor mir; mach mich wach, dass ich deine Gelegenheiten erkenne und beim Schopf packen kann.“

Und Beratung mit Weggefährten würde bedeuten, dass man sich austauscht mit anderen Menschen, die einem nahe stehen; wo man auch einmal gemeinsam überlegen kann: wie könnte ich

in gewissen Situationen angemessen reagieren? Wie könnte da meine Zeitgestaltung aussehen? Wie könnte ich das als Christ am besten machen?

Also Mut, das Leben zu führen - und nicht andere führen lassen; selber führen!

Dankbar Gottes Geschenk annehmen und Gottes Geist darum bitten, dass er hilft, geistesgegenwärtig zu leben.

Hin zu gucken, was tut not? Was wendet die Not anderer Menschen, wo kann ich Gelegenheiten beim Schopf packen und helfen und eingreifen und trösten und aufrichten...?

Und was schafft mir Not? Wo ist da ein Zeitpunkt gekommen, wo ich angemessen für mich reagieren muss?

Und als Christen immer wieder fragen: Wie können wir unsere Zeit, unsere Gesellschaft jetzt und hier gestalten? Wo haben wir da Gelegenheiten, die wir beim Schopf packen müssen?

Ich habe Ihnen zwei Bilder mitgebracht, die ich in den letzten Tagen entdeckt habe, die ich Ihnen an dieser Stelle zeigen will.

Das erste Bild zeigt Werbung für die Ruhrtriennale, die zurzeit läuft.



Was glaubt ihr denn?

Super Plakat.

Ich weiß nicht, ob ein Nachbar von Ihnen oder ein Arbeitskollege oder ein Verwandter zur Ruhrtriiennale geht... ob da Leute das Programmheft zu Hause haben. Vielleicht ergeben sich Gespräche, dass man dann die Gelegenheit beim Schopf packt: Ja, was glaubst du und was glaube denn ich?

Könnte ja sein.

Das zweite Plakat ist ähnlich, das hängt zurzeit am Grillo-Theater:



Ich würde nur an einen Gott glauben, der zu tanzen verstünde.

Das Grillo-Theater hat für die neue Spielzeit das Thema Gott und Glauben oben auf gelegt. Wenn Sie das Spielzeitheft sich holen, dann sehen Sie das: auf jeder zweiten Seite geht es um Glauben, um Atheismus, um Gott, um Kirche, um... ich weiß nicht was.

Mit diesem Spielzeitheft könnte man 25 Bibelstunden gestalten - aber auch Gespräche mit den Nachbarn oder mit den Kollegen.

Also geistesgegenwärtig leben, würde auch bedeuten, das man guckt: Was läuft denn in dieser Welt? Worüber sprechen denn meine Freunde, meine Sportkameraden? Welche Gedanken machen sich die Leute in Zeitungen und bei Theater und Film?

Und dann vielleicht Gelegenheiten beim Schopf packen. Und das Gespräch suchen oder von sich erzählen: was ich denn glaube... und ob mein Gott zu tanzen verstünde...

Liebe Gemeinde,

ich hoffe Sie merken: das Thema ist breit und weit; und man könnte noch viel mehr dazu sagen. Deshalb zum Schluss noch ein Gedanke, der ganz wichtig ist.

Geistesgegenwärtig leben heißt vom Epheserbrief her, dass wir in dieser Welt leben. Also genau wahrnehmen, was in dieser Welt geschieht und nicht aus dieser Welt fliehen.

Ganz am Schluss heißt es ja hier: „Betrinkt euch nicht mit Wein, das macht zügellos, sondern lasst euch mit Gottes Geist erfüllt.“

Damit wird kein Wort gegen Genuss gesagt – ganz im Gegenteil: Die Bibel ist sehr genussvoll; wir können dankbar Gottes Gaben genießen, auch den Wein...

Aber es wird hier ein Wort gesagt gegen Flucht. Gegen Weltflucht. Flucht in den Rausch. Flucht in die Sucht.

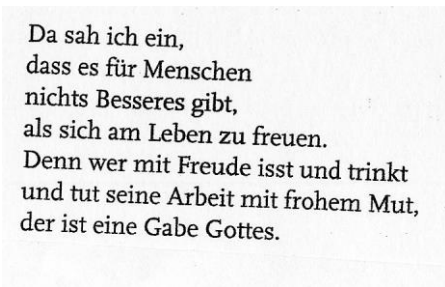
Man kann sich nämlich flüchten und sich berauschen, an was auch immer, um nicht mehr das wirkliche Leben wahrnehmen zu wollen, um nicht mehr Hier und Jetzt zu leben.

Und der Heilige Geist macht es genau anders: Er führt nämlich hinein in dieses Leben, in diese Welt - dass wir diese Plakate sehen, dass wir die Not von Menschen sehen, dass wir Situationen wahrnehmen - dass wir hellwach sind für das, was jetzt passiert.

Also keine Weltflucht, sondern hinein ins Leben.

Dankbar das gestalten, was Gott schenkt, was er uns an Lebenszeit gönnt und das geistesgegenwärtig gestalten.

Wie schrieb der Prediger, in Prediger 3:



Da sah ich ein,
dass es für Menschen
nichts Besseres gibt,
als sich am Leben zu freuen.
Denn wer mit Freude isst und trinkt
und tut seine Arbeit mit frohem Mut,
der ist eine Gabe Gottes.

Also mit Freude essen und trinken; dankbar wahrnehmen, was ich gestalten darf; was auch mit Freiheit, mit Ruhe, mit Lust und Freude zu tun hat.

Und seine Arbeit mit frohem Mut tun; also da, wo Gott mir Aufgaben, Arbeit, Mühe in den Weg legt, damit ich sie beim Schopf packe, um etwas Sinnvolles, etwas Wertvolles zu tun.

So die Zeit gestalten, so das Leben führen.

Ich schließe, indem ich uns den Predigttext noch einmal vorlese, dieses Mal nach der Übertragung nach Jörg Zink:

„Tut die Augen auf, seht auf euren Weg!

Seht auf alles, was ihr tut und tut es mit Sorgfalt und wachen Gewissen.

Lebt nicht töricht in den Tag hinein, sondern seht euch die Welt an, in der ihr lebt und in die Gott euch gestellt hat.

Jeder Augenblick hat eine Chance in sich (nämlich die, dass der Glaube eine leibliche Gestalt finden kann in einem Wort oder in einer Tat.) Nützt sie! Versäumt sie nicht!

Denn es geschieht genug Böses in unserer Zeit.

Überlegt euch, was Gott euch aufgetragen hat, und handelt, wie es eurem Glauben entspricht. Denn weise handeln heißt, so leben, dass der Glauben sichtbar wird.

Ihr sucht Trunkenheit, ihr sucht Fülle? Dann füllt euch nicht mit Wein; der Rausch, der aus ihm kommt, bringt nur Verwahrlosung.

Sondern sucht die Fülle des Geistes Gottes.“

Amen.